

hat. Im Mittelpunkt seiner oft beißen- den Kritik stehen die großen, teils fundamentalistisch, teils charismatisch geprägten evangelikalen Fernsehstars der „Electronic Church“. Aber ebenso kenntnisreich berichtet er über die ihnen gegenüber ins Hintertreffen geratenen Rundfunk- und Fernsehunternehmen der römisch-katholischen Kirche, der ökumenisch gesinnten protestantischen „Mainline Churches“ und der zwischen ihnen und den freien Evangelisten stehenden Gruppierungen wie Südliche Baptisten und Missouri-Lutheraner.

Das Buch ist deswegen so aktuell, weil via Satelliten-Fernsehen ähnliche Programme auch bei uns Eingang finden, allen voran die der pfingstkirchlichen „Media Vision“. Daß es ein wenig schmeichelhaftes Bild von der Medien-Religion und ihren Managern entwirft, wird nicht überraschen. Das ist auch nichts Neues. Von mehr Interesse sind die biographischen und sonstigen Informationen über einige der „Großen“ im Fernsehgeschäft wie George Falwell, Oral Roberts, Robert Schuller, Paul Crouch, Pat Robertson und andere. Daneben werden die entsprechenden Dachorganisationen, vor allem die „National Religious Broadcasters“, geschildert.

Allen, die sich auf durchaus unterhaltsame Weise, aber dennoch zuverlässig über die „Electronic Church“ informieren wollen, sei das Buch empfohlen.

Auf zwei Defizite sei gleichwohl hingewiesen: Erstens hätte ich mir eine etwas eingehendere Diskussion darüber gewünscht, ob die evangelikale Überzeugung von den elektronischen Medien als Möglichkeit moderner Evangelisation wirklich so falsch ist und ob nicht auch in diesem Fall der Mißbrauch den rechten Gebrauch nicht auszuschließen braucht. Zweitens fehlen, bedingt durch

den Erscheinungstermin der englischen Originalausgabe und sieht man von der Umschlaggrafik auf der Rückseite des Buches ab, Hinweise auf die Erschütterungen, der die „Electronic Church“ durch die Skandale einiger ihrer Stars ausgesetzt war.

Wolfgang Müller

*Allan Boesak*, „Schreibe dem Engel Südafrikas“. Trost und Protest in der Apokalypse des Johannes. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1988. 158 Seiten. Pb. DM 19,80.

Der Autor bedarf keiner Vorstellung. Boesaks Name steht seit langem für den kirchlichen Widerstand gegen die Apartheidspolitik der südafrikanischen Regierung. Dennoch: wer in seinem Buch eine theologische Rechtfertigung seines widerstehenden Engagements sucht, wird sich zunächst getäuscht finden. Boesak nimmt das letzte Buch der Bibel in seinem Eigenklang ernst. Seine Auslegung ist gut lesbar. Nach einer ausführlichen Einleitung legt er ausgewählte Abschnitte der Offenbarung des Johannes aus – nie abstrakt, nie theoretisch, immer in bezug zu seiner südafrikanischen Situation. Für ihn ist die Offenbarung des Johannes nicht „aller Rottenmeister Gaukelsack“, kein Buch geheimer Spekulationen; er findet darin das Zeugnis einer bedrängten und verfolgten Kirche, die mit ihrem Bekenntnis zu Christus als dem Herrn in gesellschaftliche Ächtung des sich selbst vergottenden römischen Imperiums geraten ist. Spannend weiß Boesak von den religiösen und politischen Verhältnissen der römischen Kaiserzeit zu erzählen; die Parallelen, die er zu der Gemeinde bedrängter Christen Südafrikas zieht, wirken ungekünstelt: Situationsentsprechungen, wie sie jeder aktuellen Predigt aufgetragen sind und doch nur selten gelin-

gen. Boesak weiß um die mit dem letzten Buch der Bibel verbundenen exegetischen Probleme. Nicht erst das Literaturverzeichnis am Ende des Buches macht deutlich, daß er sich kundig gemacht hat. Aber er nimmt am Streit um die exegetischen Specialissima nicht teil. Exegese ist für ihn notwendige Vorarbeit zum Verstehen der Texte, aber eben Vorarbeit und nicht Selbstzweck. Boesak versteht die Offenbarung des Johannes als Ermutigung und Protest der verfolgten Kirche, verfaßt in einer Geheimsprache, die nur den Bekennenden verständlich ist, weil sie diese Sprache aus den Apokalypsen der Hebräischen Bibel gelernt haben (man denkt an E. Blochs Unterscheidung von Herren- und Sklavensprache). Diese Bekennenden werden zur Treue ermutigt, weil ihr Herr als das geschlachtete Lamm der Sieger, als der Gekreuzigte aller Welt Herr ist.

Ein spannendes Buch! Boesak ent-rückt die Apokalypse aller Esoterik und aller frömmelnden Alleswisserei, aber ebenso auch aller Schwärmerei, die sich nicht selten gerade auf Johannes' Offenbarung berufen hat. Keinerlei theologische Rechtfertigung von Gewalt, keine Identifikation des kommenden Reiches Gottes mit einer innerweltlichen Gesellschaftsordnung. Boesaks Buch ist nüchtern. Gerade darum reißt es mit. Man muß nicht Theologe sein, um es zu verstehen, aber darum ist es noch längst nicht simpel. Wer ein gutes Geschenk für Kirchenälteste und Mitarbeiter sucht, der wird es in Boesaks Buch sicher finden.

*Ako Haarbeck*

### *BEGEGNUNG MIT JAPAN*

*Carl van Drey*, Toyohiko Kagawa – ein Samurai Jesu Christi. Christliches Verlagshaus, Stuttgart 1988. 207 Seiten. Pb. DM 22,-.

Zum 100. Geburtstag des japanischen Theologen, Pazifisten, Sozialreformers und Laienpredigers Toyohiko Kagawa ist dieses Buch im Christlichen Verlagshaus erschienen. In vier Kapiteln führt es dem Leser mit großer Kenntnis der Primärliteratur Kagawas und mit Hilfe einiger von van Drey selbst übersetzter, unveröffentlichter Originale aus dem Besitz von Kagawas Tochter die historische und kulturelle Situation Japans im 20. Jahrhundert vor Augen.

Van Drey gelingt es dabei, über die Grenzen von Sprache, Kultur und Religion hinweg mitten hineinzuführen in das Leben eines in eine traditionelle japanische Familie hineingeborenen und im Buddhismus und Konfuzianismus erzogenen Japaners, der mit seiner Bekehrung zum Christentum eine Theologie der Tat und ethischen Verantwortung entwickelt und, soweit das möglich ist, einen unpolitischen christlichen Sozialismus vertreten hat.

Hilfreich ist dabei sicher, daß in einem ersten Kapitel in übersichtlicher Zusammenfassung in die Geschichte des Christentums in Japan eingeführt wird. Neben den Darstellungen dieser Geschichte und des Lebens Kagawas in einem zweiten, dem längsten Kapitel des Buches, gibt es noch ein drittes Kapitel „Kagawa als Reformers und Sozialist“ und ein viertes Kapitel „Kagawas christliche Botschaft“. Dabei tauchen im dritten Kapitel, das noch einmal inhaltlich auf das von Kagawa in Politik und Sozialwesen Erreichte eingeht, Doppelungen auf, da viel des hier Dargestellten bereits packender und homogener in die Biographie im zweiten Kapitel eingebettet war, die bei Kagawa sicher nicht von seinem politischen Engagement und seiner Arbeit zu trennen ist.